



**Špūren einer Ergänzungssprache?
Zur Präsenz des Deutschen im litauischen Alltag
anhand eines Fotowettbewerbes**

Alexander Mionskowski, Budapest & Leipzig

ISSN 1470 – 9570

Špüren einer Ergänzungssprache? Zur Präsenz des Deutschen im litauischen Alltag anhand eines Fotowettbewerbes

Alexander Mionskowski, Budapest & Leipzig

Der Beitrag stellt die Ergebnisse eines Fotowettbewerbs vor, der an der Universität Vilnius auf Basis soziolinguistischer Ansätze der Linguistic Landscapes / Spot German konzipiert wurde und zwischen den langanhaltenden Lockdowns dank einer breiten Kooperation von akademischen und schulischen DaF-Institutionen sowie auswärtigen deutschen Kulturträgern in Litauen durchgeführt werden konnte. Der substandard-sprachliche Germanismus „Špüren“ sollte als deutsches Wort in litauischer Schreibweise das kreative Potential des sprachlichen Miteinanders im litauischen Alltag spielerisch symbolisieren. Die Entlehnung wurde trotz anderslautender Befürchtungen gut angenommen und hat das Potential zur Marke, wie die aktuelle Wiederaufnahme des Konzepts nach einem Jahr Pause zeigt. Berichtet wird zunächst über Hintergründe und Überlegungen zum Wettbewerb, den Adressatenkreis, das Auswahlverfahren sowie die verwendeten Medien, bevor die Einsendungen der 20 Gewinner/innen besprochen sowie weitere Daten zu den Entstehungshintergründen und -orten der Einsendungen mitgeteilt werden. Die eingesendeten Beispiele aus dem Alltag entstammen funktionalen Zusammenhängen, aus denen sich das „Wozu“ oder „Warum“ des Sprachgebrauchs in der Regel unmittelbar erschließt. Eine Einordnung des wissenschaftlichen Werts der Unternehmung für Erhebungen zur Präsenz des Deutschen im Rahmen des Konzeptes Deutsch als Ergänzungssprache beschließt den Text.

This article discusses the results of a photo competition organised at the University of Vilnius, based on the sociolinguistic approaches of Linguistic Landscapes and Spot German. It was carried out by several academic institutions and schools in Lithuania engaged in German as a Foreign Language in cooperation with different actors of German foreign cultural policy in the country and took place between several longer periods of Covid-19 related lockdowns. The title “Špüren”, a sub-standard Germanism consisting of a German lexeme in Lithuanian orthography, was chosen in order to symbolise the creative potential of the co-existence of languages in everyday life in Lithuania. This choice received positive feed-back and may potentially serve as a brand, as shown by the restart of the concept after one year. The article first explains the background and fundamental considerations in creating the competition, its addressees, the rating process and the media involved. Then, it discusses the 20 entries which were chosen as winners and summarises information on their backgrounds and the places where the pictures were taken. The analysis shows that the entries are rooted in everyday functional contexts, which usually provide clear information about the reasons and aims of choosing German. Finally, the article discusses the academic value of the competition for understanding the role of German in Lithuania in the context of the concept of “additional language of society”.



Abb. 1: Es gibt überraschend viele deutsch(sprachig)e Spuren im litauischen Alltag – und viele, die überraschen.¹

1. Einleitung

Im Folgenden werden der Fotowettbewerb *Špūren*, der 2020/21 am Lehrstuhl für Deutsche Philologie an der Universität Vilnius auf Basis der Linguistic Landscapes (LL) in Verbindung mit dem Spot German-Ansatz konzipiert und in Kooperation mit einigen deutschen Kulturträgern vor Ort durchgeführt wurde, im Zusammenhang mit der Situation von Deutsch in Litauen kontextualisiert. Dazu werden seine Durchführung und die daran Beteiligten sowie seine Ergebnisse anhand ausgewählter Beiträge in ihrer historischen, sozialen oder wirtschaftlichen Dimension präsentiert, kategorisiert (auch in Tabellenform), ausgewertet und interpretiert, um sie abschließend mit Blick auf das Prestige von Deutsch als Ergänzungssprache und den Facetten eines aktuellen Deutschlandbildes in Litauen hin zu befragen. Diese Fragen werden mit Blick auf das Potential eines Wettbewerbs formuliert, den Status von Deutsch als Ergänzungssprache nachzuweisen. Ziel des Wettbewerbs war es, über die relevanten schulischen Kontexte hinaus eine

¹ Dank für diese Aufnahme, mit der exemplarisch der Ausgangspunkt dieses Beitrages illustriert werden soll, geht an Philipp Eißfeldt, der mich bei seinem Kurzbesuch in Vilnius auf diesen offenbar zum Verkauf stehenden Sportwagen aufmerksam machte. Das Motiv bündelt (in ironischer Brechung) gleich mehrere Deutschlandklischees, die sich übrigens in den Einsendungen des Wettbewerbs so nicht finden – Deutschland als Nation der Autofahrer und als ‚Law-and-Order-Staat‘; man kann die diebische Freude erahnen, mit der die früheren Nutzer des stark frisierten Gefährts Mo-Dos großen Hit von 1994 aufgedreht haben.

möglichst breite Öffentlichkeit und gerade auch Menschen ohne (signifikante) Deutschkenntnisse zu erreichen. Mit der Schaffung bzw. Stärkung eines Bewusstseins für Deutsch im Alltag hatte die Unternehmung folglich eine explizit werbende Intention.

2. Ausgangslage und Zahlen zu Deutsch in Litauen

Ich beginne mit einigen Zahlen zu den *Špūren*, die ein Beispiel für die Interaktion von Wissenschaft, Kulturinstitutionen und Laien im Rahmen sogenannter Citizen-Science-Projekte (Ziegler & Marten 2021: 25) darstellen. Der Wettbewerb wurde mit einer recht langen Laufzeit vom 03.06. bis zum 03.10. (Einreichungsfrist) bzw. 23.10.2021 (Publikumsentscheid) durchgeführt. Er erreichte mittels sozialer Medien und durch Beteiligung einer breiten ‚Koalition der Willigen‘ unter den auswärtigen Kulturträgern und litauischen DaF-Institutionen nachweislich über 17.000 Menschen, deren Aufmerksamkeit von der Facebook-Seite des Wettbewerbs registriert wurde. Zur Relation: 8,1 % der Kinder und Jugendlichen an litauischen Schulen lernen Deutsch als erste oder zweite Fremdsprache (*Lietuvos Respublikos švietimo, mokslo ir sporto ministerija* 2023), was im Jahr 2021 11.960 Schülerinnen und Schülern entsprochen haben müsste (Ketlerienė 2023). Dem außerdem auf diversen Internetseiten der beteiligten Institutionen verbreiteten Aufruf, sich mit der Präsenz der deutschen Sprache in der eigenen Erlebenswelt auseinanderzusetzen, kamen also vermutlich weit mehr als die am Ende 88 Einsendenden (mit 94 Beiträgen) nach, auch wenn sich diese Aufmerksamkeit nicht in Beiträgen konkretisierte. Dies war, wie gesagt, das Hauptanliegen des Wettbewerbs: zu vermitteln, dass Deutsch im Alltag präsent ist, als Kontaktsprache mehr oder weniger detektivisch (adressiert wurden über die Postings immer „Spurensucher/innen“) aufgespürt werden kann.

Von irgendeiner „Dominanz“ der Sprache Deutsch (im Sinne Ammons 2015: 27f.) kann in Litauen jedenfalls keine Rede sein, auch wenn das Sprachaufkommen – 2011 gaben immerhin 253.000 Litauer/innen an, über Deutschkenntnisse zu verfügen (Marten 2021a: 200) – regional höchst unterschiedlich ausfällt. Dies lässt sich auch an der Entwicklung im Bereich der schulischen Deutschlernenden belegen: Zwar steigt diese Zahl in Litauen nach dem großen Rückgang in den 2000er Jahren (vgl. Breckle & Johanning-Radžienė 2013) langsam wieder an. So haben nach Angaben von Ketlerienė inzwischen (2023) wieder 16,8 % der landesweiten Schülerschaft Deutsch als zweite Fremdsprache gewählt. Dies sind rund 4,3 Prozentpunkte mehr als im Jahr 2010/11 (vgl. Breckle & Johanning-

Radzienė 2013: 4).² Ungeachtet dieser Situation kann man aber vorläufig von einem Fortbestehen eines gewissen Singularitätsprestiges ausgehen, welches Erwerb und Kompetenz des/im Deutschen versprechen. Dieses hat offenbar Effekte auf dem Arbeitsmarkt und für die Karriere (Masiulionytė & Sileikaitė-Kaishauri 2020): auf den Leitungsebenen (bis hinauf zum Staatspräsidenten) trifft man in Litauen mit größerer Regelmäßigkeit Menschen mit – teils sehr guten – Deutschkenntnissen an, wie z. B. den Rektor der Universität Vilnius, Prof. Rimvydas Petrauskas, der mit zahlreichen weiteren litauischen Prominenten wie z. B. der Opernsängerin Ieva Prudnikovaitė die Tage der Deutschen Sprache als ‚Sprachbotschafter‘ unterstützt.³ Insofern konnte man voraussetzen, dass Deutsch insgesamt ein gutes Ansehen in Litauen hat.⁴

3. Fragen zum Konzept Ergänzungssprache im Wettbewerbsmodell

Ausgehend von Heimrath (2017), Saagpakk & Frick (2020) sowie Mende (2021) erscheint das Format des Wettbewerbs durchaus als geeignet, einen Überblick über mögliche Verankerungen des Deutschen als Ergänzungssprache zu verschaffen. Die Bedeutung einer Ergänzungssprache bleibt zwar weit hinter den Amts- und Verkehrssprachen (neben den Landessprachen im Baltikum regelmäßig Englisch und Russisch) zurück, ihr vergleichsweise häufiges Vorkommen in vielfältigen Kontexten signalisiert aber doch einen gehobenen Funktionswert und evtl. eine grundsätzlich positive

² Allerdings bei schwindender Gesamtschülerzahl. Für Angaben seit 2018 vgl. <https://osp.stat.gov.lt/statistiniu-rodikliu-analize?hash=069b306f-acd0-41de-bd67-51ab90769381#/> (31.8.2023). Deutsch als erste Fremdsprache bewegt sich dabei um die Ein-Prozent-Marke, ungeachtet der wiederholten Hinweise auf den basalen Wert für das Sprachenlernen (im Vergleich zum Englischen); als Zweitsprache hatten Deutsch im Schuljahr 2021/22 16,8 % (Russisch zu diesem Zeitpunkt 75 %, Französisch lediglich 6,6 %) der Schüler/innen gewählt (Ketlerienė 2023). In Kombination der Jahrgangszahlen von Ketlerienė und der vom Bildungsministerium genannten Gesamtprozentsätze kann man also von ca. 26.250 Deutschlernenden an litauischen Schulen ausgehen – eine Zahl, die infolge des Ukrainekrieges und der vermehrten deutschen Militärpräsenz im Land durchaus steigen könnte.

³ Die Tage der Deutschen Sprache in Litauen werden seit 2016 regelmäßig im Oktober von Deutsch-Baltischer Handelskammer (AHK), Deutscher Botschaft Wilna, Goethe-Institut Vilnius, Litauischem Deutschlehrerverband, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und den DAAD-Lektorinnen und -Lektoren in Litauen durchgeführt. Koordiniert wurde das gemeinsame Projekt von 2016 bis 2021 von der Translatologin und Übersetzerin Rasa Darbutaitė (Universität Vilnius) am Goethe-Institut. Vgl. <https://www.goethe.de/prj/vok/de/index.html> (31.8.2023).

⁴ Erste Ergebnisse der auf 10 Jahre angelegten Langzeitstudie „Unistart Deutsch@NBL“ zu Motivation und Einstiegsniveau von Studierenden im weiteren Sinne germanistischer Studienprogramme weisen ebenfalls in diese Richtung. Vgl. <https://www.unistart-deutsch.sdu.dk/uber-unistart-deutsch/> (31.8.2023). Dort wird auch auf fortlaufend auf aktuelle Publikationen verwiesen.

Wahrnehmung (im Sinne eines Prestiges evtl. gerade für Eliten). Aus der Zahl und Vielfalt von Sprechern und Funktionen (und damit Anwendungsoptionen) leitet Marten eine vergleichsweise stärkere Verankerung des Deutschen im Baltikum ab (2021a: 195) als sie andere Fremdsprachen aufweisen. Die Kriterien wären also einerseits Vielfalt der Anwendungsoptionen und Funktionszusammenhänge und Hinweise auf ein gehobenes Prestige im Sinne einer „Elitensprache“ andererseits. Beispiele hierfür sollten sich also auch im Rahmen eines Wettbewerbes unter den Einsendungen finden lassen.

Die von der Jury ausgewählten Wettbewerbsbeiträge – sämtlich Bilder deutschsprachiger Spuren in Litauen – sind daher zu besprechen mit Blick auf die Fragen: Wo im litauischen Alltag kommt Deutsch vor? Welche Präsenz und Funktionen des Deutschen in Litauen zeichnen sich aus den Einsendungen ab? Wie wird Deutsch wahrgenommen, wenn es wahrgenommen wird? Welche Rückschlüsse auf das auswärtige Deutschlandbild (bzw. Bild der deutschsprachigen Länder) lassen sich im Sinne „kultureller Deutungsmuster“ (Altmayer 2017: 13) daraus ziehen? Kann von den Funden auf das Vorkommen von Deutsch im litauischen Alltag im Sinne einer „Ergänzungssprache“ (Marten 2021a: 213) geschlossen werden?

Auch motivationale Aspekte spielen eine Rolle: Inwiefern kann die Wahrnehmung von deutschsprachigen Spuren im Alltag bzw. in der Semiosphäre (Lotman 2010: 163f.) eines anderen Landes und seiner Städte eine Selbstverständlichkeit herstellen, dass Deutsch ‚irgendwie dazu gehört‘, evtl. sogar zur eigenen Sprachbiographie oder der der eigenen Vorfahren? Und wenn dem so wäre: Ist durch die aufgezeigte ‚Alltäglichkeit‘ von Deutsch und die Freude an der Selbstwirksamkeit beim Aufspüren dieser Alltäglichkeit ein neues Selbstverständnis bei der Entscheidung, Deutsch zu lernen, erreichbar?⁵

Nach Vorstellung von Konzept und Durchführung des Fotowettbewerbs sowie der an der Organisation Beteiligten (4) wird das über die Einsendungen gewonnene Korpus an Bildern bzw. deutschsprachigen Spuren im litauischen Alltag entsprechend qualitativ ausgewertet (6) und dahingehend diskutiert (7/8). Dabei gehe ich von Kategorien sprachlich-sozialer Funktionalität aus, wie sie bereits bei Saagpakk und Frick (2021: 144) sowie

⁵ Diese letzteren Fragen erfordern allerdings eine kontinuierliche Durchführung des Formates über einen größeren Zeitraum hinweg sowie eine sorgfältige Dokumentierung der Ergebnisse nebst Kontextualisierung mit dem öffentlichen Diskurs und eine Koppelung mit Lernerzahlen und -motivation, die weiterer Erhebungen bedürften. Auf die nordisch-baltische Langzeitstudie *Unistart Deutsch@NBL* wird später noch verwiesen.

verschiedenen Beiträgen in Marten & Ziegler (2021) sowie Marten & Saakpakk (2017) diskutiert und verwendet werden.

4. Konzept und Durchführung des Wettbewerbs und Beteiligte

Der Wettbewerb *Špūren* war als Beitrag zu den *Tagen der Deutschen Sprache 2021* in Litauen gedacht und wurde hauptsächlich vom Lehrstuhl für deutsche Philologie an der Universität Vilnius (VU) in Kooperation mit dem Litauischen Deutschlehrerverband (LDV) und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Litauen (ZfA) organisiert. Initiator der Unternehmung war ich selbst, damals DAAD-Lektor an der VU. Über wiederholte Besuche und längere Aufenthalte seit 2001 verfügte ich über zahlreiche Eindrücke des Vorkommens des Deutschen in Litauen, die ich teilweise auch dazu nutzte, den Wettbewerb mit – meist transgressiven – Beispielen zu bewerben (vgl. Abbildungen 1 und 3 zu Beginn und am Ende des Beitrags). Positive Resonanz hatte der Vorschlag bei Verantwortlichen der Deutschen Botschaft, die den Publikumspreis stiftete⁶ und über die Mitarbeiterinnen der Kulturabteilung Salomeja Pranckienė und Laurita Markevičiūtė den Wettbewerb auch durch Öffentlichkeitsarbeit unterstützte. Grundlegend war die Zusammenarbeit mit meinem Kollegen Daumantas Katinas (VU/DAAD Klubas)⁷, mit dem die Facebook-Seite des Wettbewerbs als ‚landing page‘ aufgebaut und in immer kürzeren Abständen mit Mitteilungen und Ankündigungen ‚bespielt‘ wurde, wobei wir von Edvinas Šimulynas, dem Präsidenten des LDV, sowie unserer studentischen Assistentin Greta Rastenytė (VU) unterstützt wurden. Diese ‚posts‘ waren jeweils in deutscher und litauischer Sprache verfasst. Eine Ausstellung der von der Fach-Jury ausgewählten Beiträge und die Preisverleihung erfolgten dann gewissermaßen als Schlussakt der *Tage der Deutschen Sprache* im Oktober im Beisein und mit Grußwort von Alexander Schleich, der als Fachberater der ZfA Litauen der Vierte im Bunde der Organisatoren war und seine Erfahrungen aus früheren vergleichbaren Veranstaltungen einbrachte (konkret den Fragebogen für die Teilnehmenden).

⁶ Diese Auslobung ermöglichte eine Vervielfachung der Resonanz via soziale Medien, der Impuls geht auf den damaligen Botschaftsrat Thomas Pfanne zurück.

⁷ Daumantas Katinas ist zugleich Präsident des sehr aktiven litauischen DAAD-Alumniverbands „Klubas“ und führt in diesem Jahr den zweiten Durchlauf des Wettbewerbs zusätzlich als Repräsentant des Deutsch-Baltischen Jugendwerkes durch.

Für die Preise mussten Sponsoren gesucht werden,⁸ auch über einen Aufruf an Unternehmen aus Deutschland bzw. mit Bedarf an Deutschsprachigkeit, den die AHK verbreitete. Die direkte Kontaktaufnahme mit potenziellen Stiftern stellte sich jedoch als erheblich effektiver heraus. Die ersten Preise der Jury waren mit 150, 100 und 50€ dotiert, der von der Botschaft gespendete Publikumspreis betrug 200€. Hinzu kamen Spenden von zwei der insgesamt drei Jurymitglieder: Marius Jovaiša (Fotograf und Autor) sowie Ūla Ambrasaitė, Leiterin des Lapas-Verlags und des Vilnius Street Art Festivals. Damit wurden sämtliche von der Jury ausgewählten Gewinnerbeiträge nicht nur durch die Ausstellung gewürdigt, sondern mindestens auch mit Sachpreisen prämiert.⁹

Preise, Stifter und Jury wurden zusammen mit den Teilnahmebedingungen im Flyer zum Wettbewerb genannt, der auch per Emailverteiler über diverse deutschsprachige Netzwerke in Litauen versendet wurde. Es ging einerseits darum, die klassische Deutschdidaktik anzusprechen; Deutschlehrer/innen wie Deutschlernende konnten an das Projekt ‚andocken‘ und es auf verschiedene Weise zum Unterrichtsthema machen.¹⁰ Andererseits ging es aber ganz explizit darum, über die typischerweise an den Tagen der Deutschen Sprache beteiligten deutschsprachigen Kreise hinaus Aufmerksamkeit zu erlangen. Das Ziel bestand vor allem darin, Sensibilität für deutschsprachige Spuren im Alltag zu schaffen – und zum Nachdenken über deren Hintergründe zu animieren, sie evtl. auch mit der eigenen Sprachbiographie in Bezug zu setzen (weswegen Aufnahmen auch aus dem privaten Wohnbereich zugelassen waren). Das schloss alle Sprachniveaus und Altersgruppen ein. Hierbei wurde spekuliert, dass die Vorteile des auf ein Projekt in Malta zurückgehenden „Spot-German“-Ansatzes von Kathrin Schödel (vgl. Heimrath 2017: 36f.) zur Popularisierung der *Linguistic Landscapes* in deutschsprachigen Kontexten auch in Litauen greifen würden: „Das ‚Spotten‘ einer bestimmten Sprache ist vor allem dort sinnvoll, wo diese keine dominante gesellschaftliche Funktion hat, weder als L1 oder L2

⁸ Die Finanzierung des Logos, des Designs der Beiträge und des Layouts für das begleitende Booklet durch die Grafikerin Jurgita Dovydenaitė sowie der Produktion der Ausstellungspakete erfolgte aus der Projektpauschale für DAAD-Lektorate bzw. aus Zuschüssen des DAAD-Informationszentrums Riga (Dank hierfür an Heiko Marten, der im Nachgang auch noch ein Poster mit der Collage der von der Jury ausgewählten Bilder in Auftrag gab). Alle sonstigen Aktivitäten wurden ehrenamtlich verrichtet.

⁹ Als dritte Jurorin wirkte die ehemalige Leiterin des Thomas-Mann-Festivals (Nida/Nidden) mit, Eva Pluhařova-Grigienė (Europa-Universität Flensburg), wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Kunst und visuelle Medien sowie Koordinatorin des Berlin Photography Research Network.

¹⁰ Hierzu gab es keinerlei Vorgaben von Seiten der Organisatoren. Saagpakk & Frick (2020) besprechen die zahlreichen Anwendungsaspekte detaillierter.

größerer Teile der Bevölkerung noch als offizielle Sprache oder weit verbreitete *Lingua franca*.“ (Marten 2021b: 264) Das Konzept setzt mithin voraus, dass die „gespottete“ Sprache gerade nicht überall sichtbar ist. Laut Pošeikos Vergleichsstudie der *Linguistic Landscapes* im Baltikum (2015: 258) dürfte dies gegeben sein, da in diesen Deutsch nur auf 0,8 % der Zeichen gefunden wurde.¹¹

Die Idee, mit der Suche nach „Špūren“ über spielerische Formen Aufmerksamkeit für Deutsch im eigenen Alltag und damit detektivische Freude an deutschsprachigen Spuren zu generieren, zielte also explizit über den Kreis der Deutschlernenden hinaus. Darüber hinaus sollte die ‚neologisierende‘ Entlehnung Špūren“¹² als deutsches Wort in litauischer Schreibweise das kreative Potential des sprachlichen – häufig aus Gewöhnung gar nicht wahrgenommenen – Mit- und Ineinanders symbolisieren. Zusätzlich zum Bildbeitrag waren die Einsendenden daher zu einer kurzen Kommentierung aufgerufen, was sie mit dem Motiv verbinden und warum sie es ausgesucht hatten. Diese Überlegungen waren – anders als das nur erbetene Ausfüllen eines Fragebogens mit Angabe zu Herkunft, Alter, Wohnort, Tätigkeit und Deutschkenntnissen – eine Teilnahmevoraussetzung und sollten dann in Form eines Begleittextes in deutscher oder litauischer Sprache hinzugefügt werden (die sprachliche Kompetenz im Deutschen wurde also nicht direkt bewertet, floss allerdings in die Entscheidung der Jury im Sinne einer Nuancierungsmöglichkeit ein).

Um eine Vorstellung geeigneter Beiträge zu vermitteln, wurden von den Organisatoren in den Wochen der Einsendezeit regelmäßig Beispiele über die Facebookseite veröffentlicht, die größtenteils aus eigenen Foto-Beständen der vorangegangenen Jahre stammten (Privatarchiv). Einen Schnappschuss als motivierendes Beispiel (ein Briefkasten mit der Aufschrift „Nur für Liebesbriefe!“) steuerte die Lehrstuhlleiterin der Germanistik an der VU, Vaiva Žeimantienė, nach ihrem Urlaub auf der Kurischen Nehrung bei (17.9.2021),

¹¹ In der länderübergreifenden Studie wurden neun Städte im Baltikum untersucht, drei aus jedem Land, wobei allerdings nicht die jeweils drei größten untersuchten wurden, sondern in Litauen mit Visaginas und Druskininkai zwei kleinere Städte im nordöstlichen bzw. südöstlichen Grenzgebiet. Die dort gewonnenen Ergebnisse dürften sich für Deutsch von den z. B. für Nida/Nidden im südwestlichen Grenzgebiet zu erwartenden aufgrund der dortigen deutschen Geschichte stark unterscheiden.

¹² Dieser verdankt sich übrigens dem Austausch mit Alja Lipavc Oštir im Anschluss an einen Vortrag an der Universität Vilnius zum sprachspielerischen Gebrauch deutscher Lehnwörter in Slowenien (Herbstsemester 2017); vgl. zur Thematik der substandardsprachlichen Germanismen Lipavc Oštir 2017.

ein fröhlicher Sticker mit der Warnung „Vorsicht! Stolze [sic?] Vater [sic.] am Steuer“ am Heck eines Autos kam von Alexander Schleich, ZfA Litauen (10.9.2021).

Für die Einsendungen der Teilnehmenden wurde ein kostenloses eigenes Postfach bei einem großen E-Mail-Anbieter eingerichtet. Den regelmäßigen Posts und deren zusätzlicher Verbreitung über die Seiten der unterstützenden Institutionen zum Trotz blieb die Resonanz lange Zeit schleppend. Anfang September waren nach drei Monaten Laufzeit des Wettbewerbes und den langen Ferien gerade einmal vier Einsendungen zugegangen. Dabei handelte es sich wohl um ein typisches Problem bei Pilotprojekten,¹³ das trotzdem erst einmal für nachdenkliche Gesichter unter den Beteiligten sorgte. Die für die Durchführbarkeit kritische Marke von 20 wurde erst zum Herbstanfang erreicht; bis zum Einsendeschluss am 3. Oktober gingen dann allerdings noch über 60 weitere Beiträge zu, so dass es nach der Aufbereitung der Beiträge und einer ersten formalen Durchsicht am 8. Oktober eine mehrstündige (virtuelle) Jury-Sitzung mit Auswahl und einigen Diskussionen über die Auswahl der 20 Sieger/innen und v. a. der drei Wettbewerbsgewinner/innen gab, unter denen im Anschluss noch vor Beginn der Ausstellung ein Publikumsentscheid zu ermitteln war (hierzu anschließend mehr).

5. Kriterien der Auswahl und des Publikumspreises

Von den 88 (anonymisierten) Beiträgen wurden also zunächst 20 für die engere Auswahl und die Ausstellung durch die Jury ausgewählt (je einzeln), unter denen im zweiten Schritt dann eine Rangfolge via Addition der vergebenen Punktzahlen und gemeinsamer Diskussion vereinbart wurde. Eine Woche vor der Preisverleihung wurde diese Auswahl dann via Facebook veröffentlicht und hierdurch die Abstimmung über den Publikumspreis eröffnet. Die vor Beginn des Wettbewerbs mit der Jury vereinbarten (und auch publizierten) Bewertungskriterien waren Ästhetik (der Aufnahme), kulturgeschichtliche

¹³ „Pilotprojekt“ bezieht sich auf die erstmalige Durchführung des *Špūren konkursas*. Dabei handelte es sich beim Konzept „Fotowettbewerb mit Deutschlandbezug“ nicht um eine Novität im Baltikum; das wohl zuerst in Malta erprobte Format (vgl. Heimrath 2017) wurde z. B. bereits in Tallinn erfolgreich adaptiert (Saagpakk & Frick 2020). Im Herbst 2020 startete das DAAD-Informationszentrum Riga via Facebook einen Wettbewerb, bei dem Bilder eingesendet werden sollten, die das Deutschlandbild der Teilnehmenden repräsentierten (hierbei wurde aber auf eine regionale Vorgabe für die Entstehungsorte verzichtet). Auch in Wrocław hat es einen via Instagram betriebenen Wettbewerb gegeben, der relativ starke Resonanz erzielte (vgl. Mende 2021). Von diesen Unternehmungen hebt sich die hier beschriebene allerdings durch den Titel ab, der das mit dem Wettbewerb bezweckte Wahrnehmen des Sprachkontaktes direkt adressiert und daher als Marke taugt.

Bedeutung, Angemessenheit des Bild-Text-Verhältnisses, Authentizität und Originalität der Einsendungen. Unter Ästhetik wurden allgemein das Motiv selbst und die inhaltliche wie ‚handwerkliche‘ Qualität eines Beitrags subsumiert, die kulturgeschichtliche Bedeutung zielte v. a. auf historische Spuren ab, stellte sich aber in der Gewichtung (aufgrund der vielen Einsendungen aus Kleinlitauen, also aus dem ehemals zu Ostpreußen gehörenden und in Deutschland auch als Memelland bekannten Gebiet) als problematisch heraus. Die Bewertung des Bild-Text-Verhältnisses ermöglichte es, die Beschreibungen der Spuren zu würdigen, etwa Rechercheleistungen oder auch Kreativität. Die letzte Kategorie der Authentizität und Originalität sollte verhindern, dass Beiträge von irgendwo auf der Welt (oder gar aus dem Internet) eingesendet und prämiert werden konnten; eine Problematik, die v. a. bei instantanen und transgressiven Motiven auftreten kann. Auch diese Kategorie bereitete trotz der Möglichkeiten einer inversen Bildersuche im Internet Schwierigkeiten, die sich im Einzelfall wohl am besten im Austausch mit den Einsendenden selbst ausräumen lassen würden (von Seiten der Organisatoren).

Die 20 ausgewählten Beiträge wurden von der Grafikerin Jurgita Dovydenaitė als Poster mit Wasserzeichen für den Druck als A1-Poster aufbereitet und zugleich als Icons für die Veröffentlichung auf Facebook bereitgestellt. Dort wurden sie einmal als Collage bereits am 12.10. veröffentlicht, mit Hinweis auf den Zeitraum für die Abstimmung, die vom 18.10. – der Einzelveröffentlichung aller Beiträge – bis zum 23.10. möglich war. Dies diente der Herstellung möglichst gleicher Bedingungen (da die Einzelveröffentlichung nicht synchron möglich war). Gezählt wurden Interaktionen, also ‚Likes‘, die sich durch das Teilen der Beiträge natürlich vermehren konnten. Außerdem blieben die ersten drei Plätze der Jury bis zum Tag der Ausstellung am 24.10. geheim, um die Entscheidung des Publikumspreises nicht zu beeinflussen. Erstellt wurde im gleichen Zuge auch ein Katalog „Komisijos pasirinkimas / Auswahl der Jury 2021“ (Katinas & Mionskowski 2021). Die darin vorgestellten 20 Bildbeiträge und Beschreibungen (vgl. Tab. 1) sind noch immer auf der Seite der Deutschen Botschaft in Litauen, beim Litauischen Deutschlehrerverband¹⁴ und auf der Facebookseite des Wettbewerbs abrufbar. Aus Platzgründen wird hier die spätere Collage der Auswahl gezeigt, die das DAAD-Informationszentrum Riga in Zusammenarbeit mit den Organisatoren Anfang 2022 in Auftrag gab (Abb. 2).

¹⁴ <https://wilna.diplo.de/lt-de/themen/kultur/-/2502878> (31.8.2023),
<https://www.ldv.lt/index.php/ldv/taetigkeit/wettbewerbe/nationale> (31.8.2023).



Abb. 2: Spuren-Gewinner: Collage auf einem Poster.

6. Beschreibung und Einordnung der ausgewählten Beiträge

Interessant waren für die Organisatoren die Entstehungsorte der 20 ausgewählten „Spot-German“-Beiträge, wie sie mitsamt weiteren Angaben zu den Einsendenden auch auf dem

begleitenden Fragebogen einzutragen waren. Diese kamen aus Vilnius (10), Šilutė bzw. Rusnė (3), Kaunas (2), Klaipėda (1), „Schirwindt“/ Širvintos (1), vom Berg der Kreuze (1, nahe Šiauliai), Jonava (1) und Joniškėlis (1). Aufgeteilt nach Stadt und Land könnte man von einem Verhältnis 13:5 ausgehen, zwei Beiträge (Motive: Münzen und ein Radio) entziehen sich diesen Kategorien. Die recht starke Resonanz im Raum Vilnius lässt sich einerseits auf die Größe der Stadt und andererseits auf den Umstand, dass sämtliche Ausrichter hier angesiedelt waren, zurückführen. Litauens Hauptstadt ist ansonsten historisch nur in Ausnahmefällen als Ort mit Deutsch(land)-Bezug in Erscheinung getreten (vgl. Mionskowski 2021), eignet sich aber u. U. genau deswegen als Schwerpunkt für das „Spot-German“-Konzept, weil angesichts des Fehlens jeglicher dominanten oder auch nur deutlich auffallenden Präsenz die detektivische Freude bei der Spurensuche größer sein könnte. Das Profil der Gewinner/innen wurde von der Gruppe der Schüler/innen (9) angeführt, zusammen mit den Beiträgen der Studierenden (4) führten diese zu einem recht niedrigen Altersdurchschnitt bei Eröffnung der Ausstellung, allerdings gab es auch Berufstätige bzw. Beiträge ohne Altersangabe (7). Insofern wurde das Ziel erreicht, ganz verschiedene Altersgruppen anzusprechen. Die Nationalität war laut begleitendem Fragebogen in 19 Fällen litauisch, einmal deutsch. Muttersprachliche Deutschkenntnisse waren insofern kaum vorhanden bzw. vorauszusetzen, ein berufstätiger Teilnehmer hatte überhaupt keine, einige der Schüler nur sehr geringe Deutschkenntnisse. 9 der Kommentare waren entsprechend auf Litauisch verfasst, aber immerhin 7 auf Deutsch und 4 sogar in beiden Sprachen zugleich.

Zu den Motiven lässt sich zusammenfassend sagen, dass Erinnerungsorte (vgl. Koreik & Roche 2014: 10f.) bzw. historische Bezüge stark überwogen (12), so gab es Aufnahmen von Friedhöfen mit Grabmalen deutscher Gefallener (2) sowie einer protestantischen Kirche mit überkommenen deutschen Beschriftungen, einer alten, wieder sichtbar gemachten Aufschrift der Bahnlinie Memel–Heydekrug an einem Haus mit einem Reisebüro (evtl. also eine Kommodifizierung im Sinne des Marketings), einer öffentlichen Ausstellung des historischen Zeitungsberichts über die Abtretung des Memelgebietes nach dem Versailler Vertrag und eines Briefkastens mit der Aufschrift „Memel / Klaipėda“. Hervorzuheben ist das zunächst unscheinbare „Porträt eines Dachziegels“ mit der geheimnisvollen Aufschrift „Eichenpomusch“, das einer deutschen Ziegelbrennerei der Zwischenkriegszeit entstammte und vom Einsender aus einer Ruine in Nordlitauen geborgen worden war. Außerdem war mit der *Vokiečių gatvė*, also der ‚Deutschen Straße‘

in Vilnius, ein (recht erwartbares und mehrfach eingesendetes) Motiv einer öffentlichen zweisprachigen Beschilderung gegeben, ergänzt durch die (ebenfalls mehrfach vorgelegte) Aufnahme von Romualdas Kvintas' eindrucksvoller Reformatorenskulptur mit der Aufschrift des (lituanisierten) Namens „Martynas Liuteris“ (2017) auf dem Hof der evangelischen Gemeinde hinter der Vokiečių gatvė. Im anderen Fall verweist das an einem von Birken umstandenen Weg aufgestellte Schild „Širvintos takos / Schirwindter Weg“ inmitten einer grünen Heide im Sinne Karl Schlögels auf eine sprechende Abwesenheit, die das Ergebnis geschichtlicher Verbrechen ist: die Stadt Schirwindt wurde im Zweiten Weltkrieg ausgelöscht: erst wurde ein Großteil der Bevölkerung infolge des NS-Genozids an den Juden deportiert, dann der nach dem Krieg verbliebene Teil infolge von Stalins Politik vertrieben (vgl. Ackermann 2017: 143-188). Auch bei dieser Gruppe an Beiträgen lässt sich ein jeweils eindeutiger Deutschland-Bezug festhalten.

Etwas weniger latent kam die Präsenz des Vergangenen bei einem Schnappschuss von einem Flohmarkt in Kaunas zum Tragen, auf dem ein handgearbeitetes Metallschild mutmaßlich einer Deutschen Armee mit der Aufschrift „Achtung Minen“ inmitten von Heiligenfiguren und anderen Devotionalien zum Kauf angeboten wurde. Die interessante – und der Beiträgerin anscheinend gar nicht bewusste – Fehlschreibung mit *g* anstelle von *c* lässt auf eine eher schwache Alphabetisierung bzw. Deutschkenntnis des Erzeugers schließen. Sie könnte aber auch auf die Unverfügbarkeit der richtigen Letter zum Punzieren in das Metall, evtl. sogar auf eine Fälschung verweisen (etwa, um unliebsame Nachbarn fernzuhalten?). In jedem Fall handelt es sich bei dem Lapsus um eine ungewollte Durchkreuzung des mit dem Schild beabsichtigten Autoritätseffekts. Ausgewählt wurde auch das Foto einer väterlichen, teils rostigen Sammlung deutscher Münzen verschiedener Jahrzehnte und Währungen, im Fokus eine Münze mit der – zur Mystifizierung verleitenden – Prägung „Fehntaler“: eine Art ‚Rabatt-Coin‘ eines norddeutschen Apothekenverbands, der im Unterschied zu Mark und D-Mark sogar noch im Umlauf ist.

Natürlich durfte auch die Aufnahme des Porträts von Günter Grass in der *literatu gatvė* (einer Straße mit einer Vielzahl von Porträts litauischer und internationaler Schriftsteller/innen, die in Vilnius waren oder lebten) nicht fehlen. Auch hier gab es mehrere Einsendungen, in einem Fall sogar mit einer Fliege auf der Nase des Nobelpreisträgers, der die Stadt im Jahr 2000 besucht hatte. Daneben waren mit Graffiti und ‚weicheren‘ Formen der Codierung des öffentlichen Raumes auch transgressive Praktiken (etwa von Expat-Communities) präsent, die nicht zuletzt auch selbst erstellte Motive umfassten:

eine Deutschlehrerin mit einer Tasche des Goethe-Instituts Vilnius vor herbstlichen Bäumen und ein deutschsprachiges Gedicht, das im Rahmen eines Lyrikfestivals in Vilnius an einem Baum befestigt worden war (der mehr als nur beiläufiger Naturbezug ist wohl nicht zufällig). Darüber hinaus wurde ein Straßenschild („Einfahrt verboten“) mit dem Trikot der DFB-Elf bekleidet. Für Furore sorgten im Publikumswettbewerb die Ultras des Fußballclubs Dynamo Dresden, deren Aufkleber neben einem Café in Kaunas fotografiert und eingereicht worden war. Das Wort „enden!“ wiederum hatte jemand auf eine Mauer in Vilnius gesprüht, ein deutschsprachiger Hintergrund lag somit nahe, allerdings gelang der 15jährigen Einsenderin keine der Jury für eine Prämierung ausreichende Kontextualisierung des Fotos. Zwei Bilder mit gesteigerten Alltäglichkeiten komplettierten die Auswahl: eine große schwarze Tonne auf einem Parkplatz mit der Aufschrift „Restmüll“ und ein kleines Radio der Firma Blaupunkt wohl aus den frühen 1990er Jahren, beide Motive mutmaßlich Relikte oder stumme Zeugen des Umbruchsprozesses, der in Litauen endgültig ab dem 11. März 1991 (dem ‚zweiten Unabhängigkeitstag‘) beginnen konnte.

Zur Entscheidung über die ersten drei Plätze sowie den Publikumspreis zitiere ich unsere Projektassistentin, die später einen kleinen Bericht für die Zeitschrift des litauischen Deutschlehrerverbandes verfasste:

Der von der deutschen Botschaft in Litauen gestiftete Publikumspreis ging an Elinga Gustaitytė aus dem Raimundas-Samulevičius-Progymnasium in Jonava. Ihr Foto „Münzsammlung“ erhielt 355 Likes und 33 Shares. Den zweiten Platz belegte Adomas Petrulionis mit seinem Foto „Ultras wollen auch urlauben“ mit 352 Likes und 12 Shares. Auf einem guten dritten Platz landete schließlich Faustas Vaičiulis vom Gabrielės-Petkevičaitės-Bitės-Gymnasium in Joniškėlis mit seinem Foto und Geschichte eines Dachziegels mit 296 Likes und 28 Shares.

Der erste Preis der Jury ging an Ieva Avižonytė (Steponas-Darius- und Stasys-Girėnas-Gymnasium in Kaunas) für das Foto „Erbe des Krieges“. Aušra Nagielienė belegte mit ihrem Foto „Spuren, die nie vergehen...“ [eine Schnecke auf einem Gedenkstein für gefallene Soldaten] den zweiten Platz. Der dritte Platz wurde an Teresė Gerdvilytė (Jesuitengymnasium in Vilnius) für das Foto „Eine unerwartete Begegnung mit Günter Grass“ verliehen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten für die Teilnahme am Wettbewerb Sachpreise. (Rastenyte 2021: 37).

Hinzu kamen 74 weitere Einsendungen, die wie erwähnt zum Teil dieselben Motive ausgewählt hatten, aber weniger überzeugend beschrieben oder fotografiert waren. Sie können hier nicht im Einzelnen gewürdigt werden, obwohl bei etlichen eine Aufnahme in den ‚Kreis der Ausgestellten‘ durchaus zur Diskussion gestanden hätte. Die Auswahl

der Jury war gemessen an den oben beleuchteten Aspekten jedenfalls repräsentativ – die Mehrzahl der Einsendungen stammte von Schülerinnen und Schülern, der Wettbewerb hatte im Raum Vilnius am meisten Resonanz (was sich bei weiteren Durchführungen womöglich ändern wird) und auch die Vergangenheitsorientierung bei den Kulturkontakten war absolut vorherrschend. Einzig der fast durchgängige Deutschlandbezug der Einsendungen hätte durch die Auswahl einer Fotografie des Grabmals für den Feldwebel Anton Schmid, österreichischer Offizier in Diensten der Wehrmacht und „Judenretter von Vilnius“ (vgl. Wette 2013), auf dem Friedhof im Bezirk Antakalnis (Vilnius) erweitert werden können. Spuren mit Schweiz-Bezug wurden gar nicht eingesendet.

Gerade vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie erwies sich die Elastizität und Flexibilität des Ansatzes zur Erkundung von Sprachverwendungszusammenhängen via Linguistic Landscapes / Spot German als vorteilhaft. Es ist daher vermutlich kein Zufall, dass fast alle Motive aus dem Außenbereich (18) stammten; die beiden Ausnahmen mit Ablichtungen in privaten Innenräumen (die streng genommen aus der Perspektive der Linguistic Landscapes hinausfallen würden) bestätigen diesen Eindruck. Festzuhalten ist außerdem eine erfreulich starke Resonanz des Wettbewerbs durch die Vernetzung mit den weiteren Partnern; v. a. die Publikumsbeteiligung hat sich als ein entscheidender Hebel erwiesen, die Aufmerksamkeitsrate in unerwartete Höhen schnellen zu lassen. Dabei spielte es definitiv eine Rolle, dass die Führenden in der Publikumswertung eine höhere Zahl an ‚Shares‘ erzielten (also ein ‚Teilen‘ des Inhalts auf der eigenen Seite, das wie ein neuer Beitrag wirkt und somit Aufmerksamkeit erzeugt). Eine kleine Verzerrung des Ergebnisses war allerdings zu verzeichnen – da der am Ende zweitplatzierte Beitrag von den Fußballfans der hinter dem fotografierten Aufkleber stehenden Ultrabewegung unterstützt wurde, stammten die Likes mehrheitlich aus Deutschland, was von den Organisatoren per Kommentarfunktion unter dem Bild auch kritisch angesprochen wurde.¹⁵

¹⁵ Vgl. zum Phänomen der v. a. mit Sport oder Musik verbundenen Aufkleber, die auf ausländische oder heimische Fangruppen sowie Expats zurückgehen können, Marten 2021b: 272f.; u. a. mit Verweis auf Saagpakk 2018.

Teilnehmende	Berufstätige	Schüler	Studenten	Litauisch	Deutsch	Deutschkenntnis
Anzahl	7	9	4	19	1	11
Beiträge (Ort / Sprache)	Großstadt	Region	Öffentlich (außen)	Privat (innen)	Litauisch	Deutsch
Anzahl	13	7	18	2	9 (+4)	7 (+4)
Motiv	Beruflich /Kommerziell	Erinnerungsort/ Historisch	Kulturell	Mehrsprachig	Offiziell	Transgressiv
Anzahl	4	12	4	8 (Motiv)	2	2

Tabelle 1: Die 20 ausgewählten Wettbewerbsbeiträge im Überblick.¹⁶

7. Auswertung und qualitative Analyse – Nuancen eines Deutschlandbildes?

Die genaue Messbarkeit von Zugriffen, Interaktionen sowie Reichweite via Social Media ist hinsichtlich der quantitativen Auswertung sicher von Vorteil; für den Publikumsentscheid war sie sogar grundlegend. Die Frage, warum einige der Bilder beim Publikumspreis so erfolgreich waren (die eben nicht mit den von der Jury ausgewählten Gewinner/innen übereinstimmten), ist aber nicht allein auf die Logik des ‚Like & Share‘ zurückzuführen. Sicher stand hinter der schlussendlichen Gewinnerin des öffentlichen Votums eine gut vernetzte Schule, während es bei dem drittplatzierten Schüler eher die Geschichte hinter dem an sich profanen Bild des Ziegels war, die vielfach und institutionenunabhängig überzeugte. So wäre einerseits ein Vielfältigkeitsfaktor bei der Zuerkennung des Publikumspreises anzudenken, der zumindest auch die Zahl der Kommentierungen des Beitrags einbezieht (in dieser Kategorie lag der besagte Ziegel vorne). Andererseits scheinen auch bestimmte Trends bei der Wahrnehmung eine Rolle zu spielen (so kam das Motiv „Restmüll“ auf 8 Likes, der „Fehntaler“ aber auf 367).

Bei der Auswertung sind Kategorien sprachlich-sozialer Funktionalität hilfreich, wie sie sich in der LL-Forschung in Verbindung mit dem „Spot-German“-Konzept etabliert haben; so bei Saagpakk & Frick (2021: 144), mehreren Beiträgen in Marten & Ziegler (2021) sowie schon Marten & Saakpakk (2017). Sie werden nachfolgend mit einer Perspektive auf mögliche ‚Anwendungsformen‘ einer Ergänzungssprache verbunden –

¹⁶ Wie sich aus dem Abschnitt darüber ergibt, sind Mehrfachkodierungen von Beiträgen möglich. Sport habe ich hier z. B. zu transgressiv gezählt, die historische Spur am Reisebüro aber zugleich auch als kommerziell gewertet. Bei der Sprache der begleitenden Beschreibungen sind oben die zweisprachigen doppelt gezählt (+4).

wobei Marten als deren wichtigstes Kriterium neben der Vielfältigkeit des Vorkommens die Eigenschaft als Distinktionsmerkmal hervorhebt (2021a: 212) – und auf das Potential der Beiträge für Rückschlüsse auf ein aktuelles Deutschlandbild hin befragt.¹⁷

Aus den Einsendungen (und ihrem Erfolg beim Publikum) lassen sich – bei aller nötigen Vorsicht aufgrund der insgesamt doch geringen Zahl von Beispielen für „Spot German“ und der Abstimmungsdynamiken sozialer Medien – bestimmte Nuancen eines Deutschlandbildes, wenn nicht in Litauen, so jedenfalls der Teilnehmenden, ableiten. Hier ist v. a. auf die vielen Beiträgen gemeinsame historisch-nostalgische Dimension zu verweisen, die sich aus der fotografischen Inszenierung von Erinnerungsorten oder -artefakten ergibt, und die anderen „Spot-German“-Wettbewerben entspricht (vgl. Mende 2021: 319). Der hier zu beobachtende Effekt einer Schulung der Achtsamkeit für historische Bezüge (im Sinne von Erinnerungsorten) spricht für die Aktivierung von Gedächtnis und Erinnerung als Rezeptionsakte Einzelner (vgl. Schiedermaier 2017: 184 f.) im Rahmen des Wettbewerbs. Dies lässt sich in gewissem Maße auf die Erfahrung der Multilingualität einer Stadt wie Vilnius – dem „Jerusalem des Nordens“ – übertragen, in deren (palimpsest-artiger) Kartographie sich die Geschichte von Jahrhunderten sedimentiert hat (vgl. Mionskowski 2021). Bei der Zusammensetzung dieser sprachlichen Landschaft geht es aber nur sehr bedingt um die „An- bzw. Abwesenheit, Stärke, Lebendigkeit oder Schwäche einer ethnischen Gruppe (im Vergleich zu anderen Gruppen)“ (Androutsopoulos 2008), da Vilnius nie über eine nennenswerte deutschsprachige Minderheit verfügte (der Name der „Deutschen Straße“ allerdings geht auf die Ansiedelung v. a. von Handwerkern seit dem Spätmittelalter zurück). Hier sind die Spuren oft instantane Relikte einer fluktuierenden Geschichte des ‚fremden Blicks‘ auf die Stadt, wie er sich von Seiten der Besucher, Gaststudierenden und generell Expat-Communities gelegentlich artikuliert. Für die Beiträge aus den ehemals deutsch besiedelten Städten wie Heydekrug/Šilutė oder Memel/Klaipėda gilt dies natürlich nicht (vgl. für Estland Saagpakk 2018, mit Schwerpunkt Lettland Marten 2021b). Sie sind v. a. als Beispiele kultureller Überlieferung (durch bzw. an Erinnerungsorte/n), im Vergleich zu früheren Bildern (vgl. Pluhařová-Grigienė 2017) aber weniger der sozialen Zugehörigkeit oder subjektiven Identität zu verstehen und gehen damit auf andere Weise in den Diskurs des kollektiven bzw. kulturellen

¹⁷ Ich folge damit einem Desiderat von Ziegler & Marten 2021: 28.

Gedächtnisses ein (vgl. Warnke 2011: 343f.), der überdies natürlich alle deutschsprachigen Länder (DACHL) umfasst bzw. umfassen kann.

Fakt ist jedenfalls, dass überraschender Weise mit Ausnahme der fotografierten Deutschlehrerin mit Goethe-Umhängetasche (im Park) keines der Beispiele auf ein berufliches Umfeld verwies, was nur bedingt mit der überwiegenden Beteiligung von Schüler/innen am Wettbewerb erklärt werden kann. Man hätte sehr gut Aufnahmen von Baumaschinen, Werkzeug oder Ähnlichem erwarten können oder weitere Profile aus dem Bereich „Deutsch im Beruf“. Auch Markennamen (oder Motive privat-kommerziellen Ursprungs) kamen erstaunlich wenig vor – und das Küchenradio als (für die Schüler/innen erst recht!) vollkommen veralteter technischer Gegenstand alltäglichen Gebrauchs verweist hier eher nochmals auf ein nostalgisches Setting in der Wahrnehmung (auch) des Wirtschaftsstandorts Deutschland.¹⁸ Dieser wird obendrein evtl. noch immer stärker mit der D-Mark (oder im Zweifel einer mystischen ‚Feen-Währung‘ als Symbol des Wirtschaftswunders) assoziiert, denn deutsche Euro- oder Cent-Stücke mit deutschen Motiven fehlten auf dem Siegerbild des Publikumspreises. Unter ähnlichen Voraussetzungen scheint die Wahrnehmung als Sportnation zu verlaufen – das Trikot der Fußball-Nationalmannschaft der Herren wurde symbolisch an einem Einfahrtsverbotsschild („rote Tomate“) befestigt, das hierdurch wie der überdimensionierte, hochrote Kopf eines deutschen Spielers (bei der WM 2018 oder EM 2021) wirkt.

Auch wenn die Situation der Kulturnation mit einigen auch gegenwärtigen Beispielen (Lehrerin, Gedicht) und dem Porträt des Nobelpreisträgers Günter Grass aus litauischer Perspektive etwas lichter auszufallen scheint, so kann diesbezüglich die Auswahl des Graffitis „enden!“ auch als Mahnung gelesen werden, dass es dem Erscheinungsbild der bzw. des Deutschen gegenwärtig an identifikatorischen Merkmalen etwas zu mangeln scheint.¹⁹ Die Bedeutung der Ökologie für das Fortschrittsdenken in Deutschland war weder in Verbindung mit „extinction rebellion“ noch „Fridays for future“, sondern lediglich mit der porträtierten Restmüll-Tonne präsent; diese Motivwahl ging nun aber gerade auf den einzigen deutschen Teilnehmer zurück. Eine Naturverbundenheit der Deutschen

¹⁸ Es sollte an dieser Stelle angemerkt werden, dass vorab klar kommuniziert worden war, dass Aufnahmen von Werbung im Prinzip ausgeschlossen waren. Unter besonderen (ästhetischen) Umständen hätte die Jury davon aber evtl. eine Ausnahme gemacht.

¹⁹ Übrigens ist dies ein wiederholter Befund: „Überrascht hat in der Analyse das nahezu völlige Fehlen der zeitgenössischen deutschen bzw. deutschsprachigen Popkultur.“ (Saagpakk & Frick 2020: 145)

signalisierten indes evtl. die beiden instantanen Beiträge vor bzw. an Bäumen (Beutel des Goethe-Instituts und Gedichtblatt). Gar keine Berücksichtigung (höchstens implizit über den von einer Schnecke besuchten Gedenkstein der Gefallenen) erfuhr übrigens der immerhin seit 2017 laufende Einsatz der Bundeswehr im Rahmen der NATO-Mission – was sich angesichts des Ukraine-Krieges (der in Litauen allerdings auch schon vor 2021 so wahrgenommen wurde) und der Aufstockung des deutschen Truppenkontingents ändern könnte.²⁰ Angesichts der Vielfalt der Funde wie der noch zu erschließenden Themengebiete lässt sich jedenfalls konstatieren: ein Ende an deutschsprachigen Motiven scheint in Litauen nicht absehbar. Hinweise auf ein mögliches intellektuelles oder soziales Distinktionspotential im Sinne einer prestigeträchtigen Kompetenz in der Ergänzungssprache Deutsch sind aus der kleinen Auswahl jedoch eher nicht oder nur sehr bedingt abzuleiten (Goethe Institut, Nobelpreisträger).

8. Diskussion, Zusammenfassung und Ausblick

Es liegt auf der Hand, dass sich die in der Ausstellung und im Booklet (Katinas & Mionskowski 2021) präsentierten Erträge des Wettbewerbs in vielfältiger Weise nutzen lassen – didaktisch, motivatorisch oder auch als Korpus für anschließende, qualitative wie quantitative Studien. Das im Verlauf des Wettbewerbs gewonnene Material kann in diesem Sinne in verschiedener Weise perspektiviert und befragt werden: Natürlich historisch hinsichtlich von Sprachkontaktgeschichte eines jahrhundertlang bestehenden Sprachgrenzraums, wie etliche der Einsendungen zeigen. Ein diskurssemantischer Fokus wäre im Sinne der Mehrsprachigkeitsforschung (vgl. Mende 2021: 307) aber auch erheblich gegenwärtiger ansetzbar. Didaktisch verwenden lässt sich die Ausstellung beispielsweise über das Konzept der Erinnerungsorte, bei dessen besserer Einbettung in den – hierdurch zudem transdisziplinären – DaF-Unterricht der „Spot German“-Ansatz helfen kann (so schon Heimrath 2017: 32). Auch die (u. U. doppelte, zeitliche wie kulturelle) Fremdheit der gefundenen *Spuren* könnte im Sinne der Herausbildung einer „skeptischen Hermeneutik“ (Koreik & Roche 2014: 21 und 19) als Lernimpuls genutzt werden – so auch die diversen Funde im Verlauf des Wettbewerbs, die als Teil der individuellen Alltags- und Lebenswelt (und somit Sprachbiographie) bewusst geworden

²⁰ Diese Annahme kann nach erfolgreicher zweiter Durchführung nicht bestätigt werden. Allerdings hat die Zahl der Aufnahmen von Kriegsgräbern und Monumenten – auch der verfallenden ‚preußischen Antike‘ im ehemaligen Memelgebiet – stark zugenommen. Vgl. zu den aktuellen Ergebnissen nun die Seite <http://www.spuren.lt/> (Abruf 1.11.2023).

und damit vielleicht gar nicht (mehr) so fremd sind. Ob das Zirkulieren der Ausstellung an den Schulen der Gewinnerinnen im Nachgang zum Wettbewerb einen motivierenden Effekt hatte, wird sich zunächst nur schwer messen lassen. Wenigstens aus der Beteiligung an der Neuauflage des Wettbewerbs lassen sich aber Rückschlüsse ziehen, z. B. aus dem Umstand, dass sich auch Schüler/innen beteiligen, die (bislang) gar kein Deutsch lernen.

Bei Neuauflagen wäre evtl. auch sponsorensseitig auf höhere Resonanz zu hoffen. Denn ohne zusätzliche Mittel bzw. Zeit-Budgets für die benötigte Arbeitszeit ist das insgesamt aufwändige und kommunikationsintensive Format nicht durchführbar. Auch der Aufbau einer eigenen Webseite würde stärkere Unterstützung erfordern, sofern man sich von den gängigen Angeboten der von Großkonzernen gestalteten Netzöffentlichkeit emanzipieren wollte. Leider kam es im Folgejahr 2022 nicht zu einer Neuauflage, diese fand nun aber im Sommer/Herbst 2023 unter Leitung von Daumantas Katinas statt. Durch die neu hinzugekommene Vernetzung mit dem Deutsch-Baltischen Jugendwerk, die Zusammenarbeit der DAAD-Lektorinnen und Lektoren, die bestehenden Kooperationen mit Deutschlehrerverbänden wie auch Botschaften und – evtl. – Goethe-Instituten wäre eine Durchführung auch für die beiden weiteren baltischen Länder Estland und Lettland anzuvisieren. Dies würde gerade beim Publikumspreis Sinn ergeben. Diesbezüglich ist das Konzept in seiner virtuellen Dimension im Prinzip beliebig erweiterbar, bei ausreichender Finanzierung und bestehenden institutionellen Strukturen für die Organisation vor Ort.

Eine Ausweitung der Ziel- bzw. Teilnehmergruppe sollte jedoch berücksichtigen, dass die Bedingungen, also das Vorkommen von Deutsch in den beteiligten Ländern, in etwa vergleichbar sind. Teilnehmende aus Ländern mit größerer deutschsprachiger Minderheit und Geschichte wie z. B. Ungarn wären sicher bevorteilt, wenn auch nicht hinsichtlich sämtlicher Varietäten und Funktionen des Deutschen in den jeweiligen Linguistic Landscapes (eine Übersicht zum Baltikum bietet Marten 2021b: 278). Die mit dem Konzept verbundene Entdeckungsfreude würde womöglich unter einer zu starken Häufung und einem ganz anderen Standing der deutschen Sprache ‚leiden‘ (die ungarische Bahn z. B. führt Deutsch bei mehrsprachigen Informationsschildern regelmäßig an zweiter Stelle). Solchen Ungleichgewichten könnte allerdings durch einen anders formulierten Kategorienrahmen (Vorgaben und Bewertungen) begegnet werden. Überdies lassen sich über die Abfrage der Deutschkenntnisse mindestens zwei Gruppen eines Vergleichs im

internationalen Rahmen kreieren, nämlich die mit und die ohne Deutschkenntnisse. Eine Hypothese hierzu wäre, dass das Deutschlandbild der zweiten Gruppe (also ohne Deutschkenntnisse) in einem vergleichbaren Maße von dem der Sprecher/innen abweicht. Aus einer solchen Differenz wäre zudem auf Konzeptualisierungen von Deutsch als Ergänzungssprache zu schließen.

Das Konzept der Linguistic Landscapes in der aktivierenden Variante „Spot German“ birgt jedenfalls Potential für eine Art ‚linguistischen Volkssport‘ v. a. in Ländern mit geringer Präsenz des Deutschen. Die Einbindung der Teilnehmenden am Diskurs über die Deutsche Sprache und ‚Deutsch im Alltag‘ (vgl. Eidukevičienė & Garnytė 2020) ist dann gleichsam der Pilz- oder Ostereiersuche vergleichbar, an die sich in Fällen wie dem der *Špūren* allerdings die spekulative diskurssemantische Rekonstruktion bzw. u. U. sprachgeschichtliche Deutung anschließen kann (vgl. Bär 2021: 6). Dies bedeutet allerdings auch, dass der Fokus nicht unbedingt auf der Verbesserung der Sprachfähigkeiten von Teilnehmenden liegen muss. Der Ansatz eignet sich zur Sichtbarmachung des Deutschen im individuellen Alltag (als gelebtem Raum) im Sinne eines überzeitlichen Sprachkontaktes (vgl. Saagpakk & Frick 2020: 147) und damit gerade auch im Aufweis der Internationalität (Ammon 2015: 29) auch für das Sprachmarketing. Distinktionsmerkmale einer Elitensprache lassen sich über den Blick auf die Alltäglichkeit des Vorkommens in der Semiosphäre aber eher nicht gewinnen; hierzu müssten evtl. andere Aufträge an die Teilnehmenden formuliert werden.

Abschließend noch einmal zu den sprachlichen Spuren eines Deutschlandbildes: Nicht außer Acht gelassen werden sollten hierbei die beim Format des Wettbewerbs auftretenden Effekte von Erwartungserwartungen (Luhmann 1984: 384) wie bei Schönheitswettbewerben oder Börsendynamiken, d. h. die Vermutung von Teilnehmenden, welche Motive und Erklärungen von der Jury – oder vom via Social Media erreichten Publikum – besonders geschätzt werden. Vor diesem Hintergrund wirkt etwa das Fehlen von Motiven aus dem Umkreis des „NS-Ghettos Wilna“ beinahe erklärungsbedürftig. Eine Erklärung könnte sein, dass die Gedenk- und Informationstafeln hierzu lange Zeit ausschließlich in hebräischer und litauischer Sprache verfasst waren (inzwischen ist Englisch hinzugekommen, nicht aber Deutsch). Außerdem verweist die Beschreibung zum Minen-

Bild der erst 15-jährigen Gewinnerin (allerdings recht lapidar) auf einen NS-Hintergrund und erwähnt die Einsperrung von Menschen durch solche Praktiken.²¹

Womöglich hat die akademisch-schulische Bindung auch darauf hingewirkt, dass Deutsch als – durchaus prestigereiche (Marten 2021b: 287) – Wirtschaftssprache nur in der kommodifizierten Form der historischen Spur im Tourismus präsent ist. Eine Kenntnis der – zum Zeitpunkt von Konzipierung und Durchführung den Veranstaltern selbst nicht bekannten – interaktiven Spuren-App des Goethe-Instituts Riga, deren von professionellen Autor/innen vorgestellten Beispiele letztendlich eine Art alternativen historischen Reiseführer für Deutsch(sprachig)e darstellen, kommt daher kaum in Betracht.²² Hoherfreulich war aus Sicht der Organisatoren, dass es keinerlei positive Rekurse auf die NS-Zeit oder sonstige Einsendungen mit antidemokratischer oder antisemitischer Tendenz gab (auf die ausdrückliche Ankündigung einer Nicht-Berücksichtigung hatten wir verzichtet).

Die litauischen *Špūren* mit ihren überwiegend historischen Bezügen und ihre begleitenden Erläuterungen (sowie Kommentierungen in sozialen Medien) bzw. Zuschreibungen lassen nun zwar nicht unbedingt darauf schließen, dass Deutsch eine ‚hippe‘ Sprache ist (aus meinem eigenen Fundus ergibt sich aber ein etwas abweichendes Bild).²³ Gleichwohl ist sie auch nicht auf die Friedhöfe und Denkmäler verbannt. Sie kommt in zahlreichen gegenwärtigen, gerade auch transgressiven Funktionen vor und ist so auf

²¹ „In der Vergangenheit, ungefähr während des Zweiten Weltkriegs, hielten die Deutschen ihre Feinde gefangen, indem sie bestimmte Gebiete vermint haben, und diese Schilder anbrachten [...]“ (Ieva Avižonytė, „Erbe des Krieges“. In: Katinas & Mionskowski 2021: 4). Gemeint ist wohl das Kauener NS-Ghetto – vgl. hierzu Machein (2022).

²² Die App ist nicht im Playstore verfügbar, auf der von Marten 2021b angegebenen Adresse (<https://www.goethe.de/de/kul/ges/eu2/spu.html>) erhält man eine Fehlermeldung. Die Seite <https://deutschespuren.de.aptoide.com/app> (31.8.2023) verzeichnet unter der Rubrik „Reisen & Lokales“ 130 Downloads. Das Projekt ist in jedem Fall interessant, scheint eine Beteiligung allerdings nur über die Zusendung von Funden von „Spot German“ zu ermöglichen und ist evtl. aufgrund urheberrechtlicher Fragen (?) derzeit nicht verfügbar.

²³ In meiner ‚litauischen Zeit‘ habe ich (seit 2007) immer wieder Motive entdeckt und dokumentiert, die erheblich stärker aus dem instantanen – und damit natürlich in der Regel auch ephemeren – Bereich transgressiver Spuren stammen. Dabei waren unterschiedliche Auffassungen des ‚Hipp-Seins‘ anzutreffen (leider in einem Fall auch in Verbindung mit Hakenkreuzen), insbesondere in Zusammenhang mit dem Musikfestival *Gaija*, das jährlich im Museum für Gegenwartskunst in Vilnius stattfindet oder auch generell mit elektronischer Musik aus Litauen, die gern deutsche Gruppen wie *Kraftwerk* (auch visuell) zitiert (*Solo Ansamblis*, *DJ Manfredas*). Das 2008 eröffnete Restaurant mit dem schönen Namen „Graf Zeppelin“ im Zentrum von Vilnius war bei meiner Rückkehr 2017 nicht mehr existent, das von 2017-2020 vorhandene Restaurant „Freunde“, fiel der Corona-Pandemie zum Opfer. So ist die seit etwa zwei Jahrzehnten bestehende „Bunte Gans“ wieder alleinige deutschsprachige Vertretung im Gastro-Bereich.

ganz verschiedene Weisen in der Lebenswelt (nicht nur) der Teilnehmenden präsent. Insofern scheint – unabhängig von der heute verschwindend kleinen deutschen Minderheit in Litauen (vgl. Gauß 2021: 7-78) – der Begriff der Ergänzungssprache angesichts der Varietät der *Špūren* durchaus verwendbar und angemessen. Der spielerische Umgang mit dieser Alltäglichkeit oder besser: ‚alltäglichen Besonderheit‘ (im Sinne einer zusätzlichen Kompetenz und Erkenntnisfähigkeit) kann meines Erachtens dazu beitragen, gerade auch via Erprobung eigener „Deutungsressourcen“ (Altmayer 2017: 13) bestehende Ängste bzw. Hemmschwellen beim Spracherwerb und -gebrauch weiter abzubauen. Denn die Bedeutungen liegen nicht nur in den bemerkten *Špūren* der deutschen Sprache, sondern genauso im Spurenleser, dem sich immer die Aufgabe stellt, die Geschichte hinter der Spur mehr oder weniger spekulierend zu rekonstruieren – oder einfach zu erfinden.



Abb. 3: Öffentliche Danksagung nahe des damaligen Reval Hotels „Lietuva“ (heute „Park-Inn“), in ungefähre dt. Übersetzung: „Lieber Gott! Niemand ist gleichgültig geblieben. Es hat Spaß gemacht.“ Der aufgesprühte Schriftzug war zum Zeitpunkt der Aufnahme (2018) bereits nicht mehr vollständig erhalten.

Bibliographie

- Ackermann, Felix (2017) *Mein litauischer Führerschein. Ausflüge zum Ende der Europäischen Union*. Berlin: Suhrkamp.
- Altmayer, Claus (2017) Landeskunde im Globalisierungskontext: Wozu noch Kultur im DaF-Unterricht? In: Peter Haase; Michaela Höller (Hrsg.) *Kulturelles Lernen im DaF/DaZ-Unterricht. Paradigmenwechsel in der Landeskunde*. Göttingen: Universitätsverlag, 3-22.
- Ammon, Ulrich (2015) *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin u. a.: de Gruyter.
- Androutsopoulos, Jannis (2008) *Linguistic landscapes: Visuelle Mehrsprachigkeitsforschung als Impuls an die Sprachpolitik*. <https://jannisandroutsopoulos.files.wordpress.com/2011/05/j-a-2008-linguistic-landscapes.pdf> (31.8.2023).
- Bär, Jochen A. (2021) Historische Text- und Diskurssemantik. Perspektivierungen. *Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte*. Band 11: *Historische Text- und Diskurssemantik* (2020), 1-13.
- Breckle, Margit; Johanning-Radžienė, Antje (2013) *Deutsch in Litauen: Quantitative Auswertung einer Studie zur Sprachlernmotivation*. Vaasa: University of Vaasa.
- Eidukevičienė, Rūta; Garnytė, Greta (2020) „Der litauische Diskurs über die deutsche Sprache und seine Auswirkungen auf die Sprachlernmotivation.“ *German as a Foreign Language* 2020/3, 152-184.
- Gauß, Karl-Markus (2021) *Die versprengten Deutschen. Unterwegs in Litauen, durch die Zips und am Schwarzen Meer*. Mit Fotografien von Kurt Kaindl. Berlin: Unionsverlag.
- Heimrath, Ralf (2017) Spot German in Malta. Spurensuche an allen Ecken und Enden. In: Heiko F. Marten; Maris Saagpakk (Hrsg.): *Linguistic Landscapes und Spot German an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Deutschdidaktik*. München: Iudicium, 19-42.
- Katinas, Daumantas; Mionskowski, Alexander (2021) *nuotraukų konkursas / fotowettbewerb Špūren. Komisijos pasirinkimas / Auswahl der Jury 2021*. Online unter: <https://wilna.diplo.de/lt-de/themen/kultur/-/2502878> und <https://www.ldv.lt/index.php/ldv/taetigkeit/wettbewerbe/nationale> (31.8.2023).
- Ketlerienė, Aleksandra (2023) *Kokią užsienio kalbą kaip antrąją renkasi Lietuvos mokiniai?* <https://infogram.com/kitos-uzs-kalbos-1hxr4zxwqr8ro6y> (31.8.2023).
- Koreik, Uwe; Roche, Jörg (2014) Zum Konzept der „Erinnerungsorte“ in der Landeskunde für Deutsch als Fremdsprache – eine Einführung. In Jörg Roche; Jürgen Röhling (Hrsg.) *Erinnerungsorte und Erinnerungskulturen. Konzepte und Perspektiven für die Sprach- und Kulturvermittlung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 9-27.
- Lietuvos Respublikos švietimo, mokslo ir sporto ministerija (2023) *Bendrojo ugdymo mokyklų mokinių, besimokančių užsienio kalbą, dalis / Proportion of general school pupils studying foreign languages*. <https://osp.stat.gov.lt/statistiniu-rodikliu-analize?hash=069b306f-acd0-41de-bd67-51ab90769381#/> (31.8.2023)
- Lipavc Oštir, Alja (2017) *Substandardsprachliche Germanismen im Slowenischen*. Wien: LIT.

- Lotman, Juri M. (2010) *Die Innenwelt des Denkens. Eine semiotische Theorie der Kultur*. Aus d. Russ. v. G. Leupold und O. Radetzkaja. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von S.K. Frank, C. Ruhe und A. Schmitz. Berlin: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1984) *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Machein, Silvia (2022) ‚Dieses kleine Werk entstand in schwerster Zeit in tiefster Not!‘ Künstlerische Existenz und Ghettoerfahrung in Edwin Geists Tagebuch für Lyda. *Schnittstelle Germanistik: Texturen des NS-Ghettos* (2022/2). Heidelberg: Winter, 57-84.
- Marten, Heiko F.; Saagpakk, Maris (2017) *Linguistic Landscapes und Spot German an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Deutschdidaktik*. München: Iudicium.
- Marten, Heiko F. (2021a) Deutsch in seinem ‚äußeren Kreis‘: Das Konzept Ergänzungssprache der Gesellschaft. *Schnittstelle Germanistik* 2/21, 195-215.
- Marten, Heiko F. (2021b) Die Stellung des Deutschen im Baltikum: Linguistic Landscapes, gesellschaftliche Funktionen und Perspektiven für die Nutzung im Sprachmarketing. In: Evelyn Ziegler; Heiko F. Marten (Hrsg.) *Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext: Forschungsperspektiven, Methoden und Anwendungsmöglichkeiten*. Frankfurt/M. et al.: Lang, 261-298.
- Masiulionytė, Virginija; Sileikaitė-Kaishauri, Diana (2020) *Germanistikstudium an der Universität Vilnius und Berufsbilder Litauischer Germanist(inn)en: Untersuchung Zum Beruflichen Verbleib der Absolvent(inn)en 2002-2018*. Frankfurt/Main: Lang.
- Mende, Jana-Katharina (2021) #SpotGerman als Diskursgegenstand auf der Social-Media-Plattform Instagram: Zur Darstellung der deutschen Sprache in Breslau heute. In: Evelyn Ziegler; Heiko F. Marten (Hrsg.) *Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext: Forschungsperspektiven, Methoden und Anwendungsmöglichkeiten*. Frankfurt/M. et al.: Lang, 298-327.
- Mionskowski, Alexander (2021) „Exsilium tempus, barbariemque locus“, „Stadt der Könige, immer“ und verlorenes Jerusalem. Zur deutschsprachigen Literaturgeschichte von Vilnius/Wilna/Vilne. *Schnittstelle Germanistik* 1/21, 59-84.
- Pluhařová-Grigienė, Eva (2017) *Die Migration der Bilder. Das Memelgebiet in fotografisch illustrierten Büchern (1889-1991)*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Pošeiko, Solvita (2015) Valodas un to funkcionalitāte pilsētu publiskajā telpā: Baltijas valstu lingvistiskā ainava. / Language and its Funtuality in the Urban Public Space: Linguistic Landscape of the Baltic States. Doctoral Thesis. Riga: University of Latvia.
- Rastenytė, Greta (2021) Auf der Suche nach deutschen Spuren in Litauen. *Miteinander* 2/2021. *Informationen des Litauischen Deutschlehrerverbandes*, 36-37.
- Saagpakk, Maris (2018) Deutsch(baltisch)e Sprachdenkmäler im öffentlichen Raum als Gegenstand des heutigen DaF-Unterrichts in Estland. In: Camilla Badstübner-Kizik; Věra Janíková (Hrsg.) *Linguistic Landscape und Fremdsprachendidaktik*. Frankfurt/Main: Lang, 85-114.
- Saagpakk, Maris; Frick, Andine (2020) Die Erkundung der Linguistic Landscapes im Kontext von Deutsch als Fremdsprache am Beispiel des Projekts *DACH in meiner Umgebung*. In: Frank Thomas Grub; Maris Saagpakk (Hrsg.) *Brückenschläge Nord: Landeskunde an der Schnittstelle von Schule und Universität. Beiträge zur 4. Konferenz des Netzwerkes Landeskunde Nord in Tallinn am 26./27. Januar 2018*. Frankfurt/Main: Lang, 135-150.

- Schiedermaier, Simone (2017) Linguistic Landscapes und Erinnerungsorte als Konzepte zur Kulturvermittlung im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: Peter Haase; Michaela Höller (Hrsg.) *Kulturelles Lernen im DaF/DaZ-Unterricht. Paradigmenwechsel in der Landeskunde*. Göttingen: Universitätsverlag, 179-196.
- Warnke, Ingo H. (2011) Die Stadt als Kommunikationsraum und Linguistische Landschaft. In: Wilhelm Hofmann (Hrsg.) *Die Stadt als Erfahrungsraum der Politik. Beiträge zur kulturellen Konstruktion urbaner Politik*. Berlin u.a.: LIT, 343-363.
- Wette, Wolfram (2013) *Feldweibel Anton Schmid: Ein Held der Humanität*. Frankfurt/Main: S. Fischer Geschichte.
- Ziegler, Evelyn; Marten, Heiko F. (2021) Linguistic Landscapes in deutschsprachigen Kontexten. In: Evelyn Ziegler; Heiko F. Marten (Hrsg.) *Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext: Forschungsperspektiven, Methoden und Anwendungsmöglichkeiten*. Frankfurt/M. et al.: Lang, 11-33.

Biographische Informationen

Alexander Mionskowski ist DAAD-Lektor an der ELTE Budapest (Institut für Germanistik, Lehrstuhl für deutsche Literatur und Kultur) und Assoziierter Wissenschaftler am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO). 2013 Promotion an der Freien Universität Berlin über Herrschaftsdarstellung in der Dramatik besonders des späten Hugo von Hofmannsthal. 2017-2022 Ass. Prof. am Lehrstuhl für deutsche Philologie der Universität Vilnius (bis 2021 als DAAD-Lektor). Hauptforschungsgebiete: Literatur und Wissen (v. a. Geschichte, Ökonomie, Soziologie), Poetiken der Transformation (Reflexionen politischer Diskurse in Literatur, Film, bildenden Künste, Musik), die deutschsprachige Rezeptionsgeschichte der Stadt Vilnius, Literaturvermittlung im Deutschunterricht. E-Mail: mionskowski.alexander@btk.elte.hu

Schlüsselwörter

Akademisch-schulische Kooperationen, auswärtige Kulturpolitik, Deutsch als Ergänzungssprache, Linguistic Landscapes, Spot German, Sprachlernmotivation, Werbung für DaF |

Key words

Academic-School Cooperation, Foreign Cultural Policy, German as a Complementary Language, Linguistic Landscapes, Spot German, Language Learning Motivation, Advertising for GFL